



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Kunstperiode geschenkt, vielleicht eine, die von Eisen türmt und wölbt, was frühere Generationen aus Stein geformt“ (p. 66.)—Man sieht Itschner ist selber warm geworden, und trotz seiner eigenen Theorie, die er anfangs verfochten, wird ihm die Kunst schliesslich mehr als nur die Dienerin der Moral. Diese Inkonsequenz thut aber dem Wert seines Buches nicht Abbruch; sie beweist nur, dass er nicht bloss ein geschulter Pädagog, sondern auch ein durch und durch gesund denkender und gesund fühlender Mensch ist. Er versteht es, das geht auch aus dem Hauptteil des Buches beigefügten Probelektionen hervor, seine Schüler zu begeistern, ihnen seine Gefühle mitzuteilen. Er hätte es wagen können und wagen sollen, einen Schritt weiter zu thun. Verwendet er nicht allzu viel Zeit auf die verschiedenen Baustile? Ich meine, das Auge von Schülern, die einen solchen Unterricht, wie den Itschners, fünf und sechs Jahre lang genossen haben, ist sehr wohl fähig, die Schönheiten der Natur zu sehen. Die wesentlichen Merkmale des romanischen, gotischen, Renaissance- und Barockstils, können sich solche Schüler auch innerhalb zweier Schuljahre einprägen; und nachdem sie gelernt haben, die Umrisse von gotischen Blattornamenten, Fialen und Fassaden zu zeichnen, werden sie auch die Umrisse von Häusern, Büschen und Bäumen, zuerst nach Vorlagen, bald direkt nach der Natur zustande bringen. Mit ganz einfachen Landschaftszeichnungen nach der Natur könnte das siebente Schuljahr wohl ausgefüllt werden. Für den Anschauungsunterricht dieses Jahres empfiehlt ja Itschner selbst sogar schon Figurenbilder wie Schongauers Bauernfamilie, Dürers Anbetung der 3 Könige u. a. Warum sollte nicht in diesem Jahre das Hauptgewicht auf das Studium der Landschaft gelegt werden? Dann wäre noch ein Jahr übrig für das Studium des menschlichen Körpers. Dies erst kann den Abschluss eines Kurses bilden, der die von Itschner aufgestellten Forderungen erfüllen soll. Es ist nicht nur möglich, sondern auch notwendig, dass es der Schüler lerne, den menschlichen Körper ästhetisch zu betrachten. Jeder wahrhaft gebildete Mensch beklagt die Prüderie der Durchschnitsleute, die sich beim Anblick plastischer oder malerischer Darstellungen von nackten Figuren entsetzen; jedermann ist empört über die Gemeinheit von Leuten, die vor Meisterwerken wie Giorgionis schlafender Venus nichts Besseres zu thun wissen, als Zoten zu reissen. Dass solche Prüderie und solche Gemeinheit beide ihren Grund in einem

Mangel an Sittlichkeit haben, dass an diesem Mangel die Erziehung schuld ist, wird niemand bestreiten wollen. Warum also das Übel nicht mit der Wurzel ausrotten? Die Schule muss es thun. Ein Lehrer, der seinen Schülern den Sinn erschlossen hat für die strenge Gesetzmässigkeit architektonischer Gebilde, wird es auch vermögen, sie die schöne Harmonie der menschlichen Proportionen verstehen und bewundern zu lehren. Der Kampf gegen die Prüderie muss als wesentlicher Bestandteil des Kunstunterrichts in den Volksschulen anerkannt werden.—

Noch eine Einzelheit. Für den Anschauungskurs empfiehlt Itschner „Moderne Kunst“, „Kunst für Alle“ und in dritter Linie „Kunstwart“. Die Wichtigkeit der Sache erfordert eine Bemerkung. Über die Gediegenheit und Vortrefflichkeit des Kunstwart herrscht nur eine Stimme. Mit „Kunst für Alle“ ist es schon anders; unter den Bildern ist sehr viel Wertvolles, aber auch sehr viel Wertloses; der Text ist oft nur leeres Phrasengedresch. „Moderne Kunst“ aber ist unter Sachverständigen schon längst gerichtet, nämlich als rein geschäftliches Unternehmen eines gewissenlosen Geldmannes (Bong). Freilich die „Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer“ hat es auch schon über sich gebracht, die „Moderne Kunst“ zu empfehlen; und vielleicht entschuldigt oder erklärt das die Empfehlung Itschners. Carl Meissner schreibt im Kunstwart, der über Konkurrenzneid selbstverständlich erhaben ist, über diese „Moderne Kunst“: „Irgend etwas von ernsthafter „moderner Kunst“ bekommen wir weder zu sehen noch zu lesen. Überall ein bewusstes Spekulieren auf das Platteste oder auch das Gemeinste, eine schlechtweg ekelregende Geschäftsmacherei“; und „Die deutsche Familie zum mindesten sollte den Bongschen Verlag endlich aus ihrem Hause weisen, so gut wie jede Dirne, auch wenn sie seidene Roben trägt“ (K. W. 15, 7; p. 346).

Über die Bewegung für künstlerische Erziehung des Volkes findet man Aufschluss im Kunstwart 13, 6; 13, 5; 14, 10; 14, 13; 15, 2, 3, 4, 7.

#### O. E. Lessing.

*Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus.* Die amerikanische Schule hat in den letzten zehn Jahren für die Geschmacksbildung ihrer Schüler Grosses gethan. Die leeren Wände der Volksschule in Städten und auf dem Lande füllen sich mit Bildern aller Art; vor den Fenstern stehen Topfpflanzen und Aquarien; Illustrationen aus der Hand der Schüler erläutern und verschö-

nern die Aufsätze über botanische und zoologische Themata, und der Zeichenunterricht hat neue Bahnen beschritten und sich zu einem Bildungsmittel erster Klasse im Bereich des Schönen aufgeschwungen. In fast allen grösseren Städten dieses Landes haben sich Vereine gebildet, welche die künstlerische Ausstattung der Schulen zu ihrer speziellen Aufgabe gemacht haben. Wir wünschen ihre Aufmerksamkeit auf eine Serie von Bildern zu richten, welche im Verlag von B. G. Teubner, Poststrasse 3, Leipzig, erschienen sind. Die in Farben ausgeführten Originalarbeiten haben vor den hier bevorzugten Nachbildungen bedeutender Kunstwerke vieles voraus: sie tragen den Stempel der Ursprünglichkeit; sie sind für den Zweck speziell hergestellt; ihre Grösse erlaubt auch ein klares Erkennen der Details aus der Ferne; sie behandeln interessante Gegenstände aus Natur- und Volksleben; ihr Preis (3 — 6 Mark) ist so bescheiden, dass auch bei geringen Mitteln die Anschaffung im Bereich der Möglichkeit liegt. Wir wünschen dem Unternehmen den verdienten Erfolg und hoffen, dass auch die amerikanische Volksschule recht viele dieser Arbeiten in Gebrauch stellen möge. X.

Paul Heyse, *Hochzeit auf Capri*. With introduction, notes, vocabulary, and material for conversational exercises in German, by Dr. Wilhelm Bernhardt. Boston (D. C. Heath & Co.), 1901. 30 cents.

Die Ausgabe dieses — um heysisch zu reden — nicht unhübschen Geschichtchens ist mit dem Geschick und der Sorgfalt hergestellt, die man bei dem rührigen Herausgeber gewohnt ist; eigentlich mit viel mehr, als die Kleinigkeit verdiente. Der editorielle Apparat — 9 Seiten Einleitung, 17 Seiten Anmerkungen, 58 Seiten Vokabular — ist neben den 36 Seiten Text unverhältnismässig breit geraten. Von den Anmerkungen konnten eine ganze Anzahl (1, 1 und 10; 8, 6; 17, 3, 4, 6; 19, 4; 35, 3) ganz ausfallen, da ihr Inhalt fast wörtlich in der Einleitung gegeben ist, oder durch Verweise auf die Einleitung ersetzt werden; diese Verweise wären dann am besten unter den betreffenden Stichworten im Vokabular eingetragen worden. Auch die auf des Verfassers L'Arrabbiata bezüglichen Anmerkungen konnten wegleiben; überhaupt ist nach der Lektüre letztgenannter Novelle das Lesen der „Hochzeit“ höchstens als ein bisschen Zeitvertreib zu empfehlen. — Druck- und sonstige Fehler sind mir nicht begegnet. „Seelenverkäufer“ (S. 11, 10) nennt man in Süddeutschland ein lan-

ges, sehr schmales Boot. „Range“ (S. 13, 4) ist süddeutsch Maskulinum. — Dankenswert zur Schulung im Fragestellen sind für einen jungen Lehrer die zwölf Seiten Stoff zu Gesprächen über den Text; der erfahrene bildet sich seine Fragen immer am besten selbst, aber auch er wird bei schriftlichen Aufgaben über den Text vorgedrucktes Material, wenn es wie das vorliegende gut gearbeitet ist, gerne zeitraubenden Diktaten vorziehen.

Friedrich Mann, *Kurzes Wörterbuch der deutschen Sprache*. Unter Beziehung der gebräuchlichsten Fremdwörter mit Angabe der Abstammung und Abwandlung. Fünfte Auflage. Langensalza, 1901. VI und 332 Seiten in 8. 2 M. 50 Pf.

Als Ziel seiner Arbeit, dem er in der neueren Auflage treu geblieben ist, bezeichnet der Verfasser im Vorwort zur ersten Auflage ein Wörterbuch von mässigem Umfange mit möglichst kurzen, genauen Bedeutungsangaben, die Wurzel- und Stammwörter mit ihren wichtigsten Ableitungen unter Angabe von Abstammung, Abwandlung und Bedeutung enthaltend; und zwar für weitere Kreise, denen grössere wissenschaftliche Werke nicht zugänglich sind. Von Fremdwörtern sind die gebräuchlichsten in ähnlicher Weise behandelt; leicht erklärliche Zusammensetzungen sind nur sparsam aufgenommen; landschaftliche Ausdrücke nur insoweit, als sie bei den Klassikern auftreten. Bei den deutschen Stamm- und Wurzelwörtern ist dann jeweils auch die mittel- und althochdeutsche, gelegentlich auch bei genauerer Übereinstimmung die alt- und neuenglische Form verzeichnet; ebenso die nötigen grammatischen Angaben über Flexion.

Innerhalb der Grenzen, die sich der Verfasser gezogen hat, ist sein Buch eine sehr achtbare Leistung. Es enthält auf engem Raume eine ungeahnte Fülle von Material; die Angaben, soweit ich mich durch Stichproben überzeugt habe, sind durchweg zuverlässig; die Anordnung des Zusammengehörigen unter dem Stammworte wird bei manchen ein lebhaftes Verlangen wachrufen, sich weiter in der Werkstatt der Sprache umzusehen. Dass es dem Buche an äusserer Anerkennung nicht fehlt, zeigt sein Erscheinen in fünfter Auflage seit 1881.

Was kann nun ein Werk wie das vorliegende dem deutschlernenden Ausländer und dem Lehrer des Deutschen im Auslande bieten? Für den Ausländer selbst ist das Buch nicht berechnet. Was sollte er mit einer Begriffsbestimmung wie z. B. der von Neid: „das aus Man-